

FernUni Perspektive

Zeitung für Angehörige, Freundinnen und Freunde der FernUniversität

Neues Sehen

Mittendrin statt nur davor - Panoramabilder ohne Verzerrungen sehen dank einer FernUni-Entwicklung.

Seite 5

Neue Betreuung

„Moodle“ macht jetzt Betreuung von über 4.000 Psychologie-Studierenden möglich. Ihnen gefällt's.

Seite 8

Neue Sicht

Johanna Melissa Lukate, Schülerin und Studentin, lernte die UNO-Arbeit „von innen“ kennen.

Seite 13

Herbst 2009

Ausgabe **29**

Hagener All-Stars beim Universitätsfest

Zoff und B-trug mit extrabreitem Grobschnitt



Mit ihrem Universitätsfest eröffnete die FernUniversität die Saison der Feiern unter freiem Himmel in Hagen

Fast besinnlich-familiär fing es an, das elfte Universitätsfest, mit dem die FernUniversität in diesem Jahr die Freiluft-Feier-Saison in Hagen eröffnete. Für gediegene Atmosphäre sorgte zunächst das hervorragende Jazz Jerk Quintett. Mit der zweiten Gruppe änderte sich das: Die „Hagen Campus All-Star Band“ brachte absolute Größen nicht nur der lokalen Rockszene gemeinsam auf die Bühne.

Mit Hits von den 1970ern bis heute machten die Vollblutmusikerinnen und -musiker „Dampf“ und heizten den wieder über 6.000 Feiernenden mächtig ein. Von 21 Uhr bis weit nach Mitternacht. In Hagen und Umgebung bekannte Namen von Zoff und B-trug und Stars der heimischen Kultbands Extrabreit und Grobschnitt wie Bubi Höning, Rolf Möller oder Toni Moff Mollo brachten mit Rock, Pop, Funk oder

Neuer Deutsche Welle den Campus zum Beben: Bohemian Rhapsody, Simply the Best, Jump, Proud Mary, Dancing in the Street, We are Family, 99 Luftballons, Black Night, Highway to Hell... Der Zoff-Song „Sauerland“ brachte die Fans zum Kochen. Und für das Wetter gab's noch einen nächtlichen, extrabreiten Dank: „Flieger, grüß' mir die Sonne!“ Den Text kannten alle...

Wer nachts noch Energie zum Tanzen hatte wurde von Ecces Soundbox wieder in Schwung gehalten.

Für viele Gäste ist der Besuch auf dem Campus inzwischen ein absolutes Muss. Der Universität macht es daher jedes Jahr viel Freude, für sie diese Veranstaltung zu organisieren, um mit den Hagener Bürgerinnen und Bürgern, den Beschäftigten und Studierenden der FernUni zu feiern. So hatten auch viele Studierende und Alumni den Weg zu „ihrer Uni“ gefunden – sogar 450 Kilometer waren Absolvent Rene Seidel und seine Freundin gefahren.

Veranstalter waren wieder die Hochschule und die Gesellschaft der Freunde der FernUniversität e.V. Zum guten Gelingen des Festes trugen die Sponsoren Douglas Holding AG, Mark E, Europart und Sparkasse Hagen bei. Zu den Teilnehmenden gehörten neben vielen Vertreterinnen und Vertretern aus lokaler, Landes- und Bundespolitik auch Dr. Dr. h.c. Jörn Kreke, der Vorsitzende des Hochschulrats der FernUniversität, und Bürgermeister Dr. Hans-Dieter Fischer. Da

Weitere Impressionen Seite 14

Editorial

Das einzig Beständige ist der Wandel – die FernUni Perspektive hat ein neues Gesicht. Heller, jünger, moderner kommt sie mit dieser Ausgabe erstmals daher. Der Zeitungskopf in hellem Grau stimmt die Leserinnen und Leser zugleich auf die wichtigsten Themen ein. Wir hoffen, dass auch Ihnen der neue „Auftritt“ gefällt.

Zugleich mit diesem ersten optischen Eindruck haben wir auch inhaltlich einen neuen Akzent gesetzt: Ein Forschungsthema wird zum Schwerpunkt und – in diesem Fall – aus verschiedenen Perspektiven und fachlichen Blickrichtungen beleuchtet. Unter dem Titel „Die Chancen der Krise nutzen“ zeigen FernUni-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler Konsequenzen der derzeitigen wirtschaftlichen Situation für die betroffenen Beschäftigten auf. Und dazu nennen sie Möglichkeiten die eigenen Chancen zu verbessern. Aber lesen Sie selbst auf Seite 4.

Ein weiteres Forschungsthema bezieht sich von der neuen Qualität des Sehens: Mit Hilfe einer FernUni-Entwicklung kann das Multi-Projektor-Panoramadisplaysystem automatisch kalibriert werden und eine wirklickeitsnahe Rundumsicht liefern.

Wie betreut man 4000 Studierende in einem Bachelorstudiengang so, dass die Studierenden erfolgreich und zufrieden sind und die Dozenten am Ende des Semesters den Spaß an ihrer Aufgabe nicht verloren haben? Unsere Psychologen machen es vor. Mit Moodle, der Lehr- und Lernplattform im FernUni-Netz. Im virtuellen Studi Café fehlt nur noch richtiger Kaffee, Seite 8.

Studierende von morgen haben übrigens ihre ersten Forschungserfahrungen jetzt bei den FernUni-Historikern gesammelt und – in fast allen Fällen – den Migrationshintergrund der eigenen Familien entdeckt. Eine Lehrstunde.

Eine interessante Lektüre wünscht

Susanne Bossemeyer

Arbeiten am Abgrund

Opel, Arcandor, Rosenthal, Märklin, Hertie, Sinn-Leffers, Escada, Wadan-Werften, Trevira, Woolworth... Diesen und weiteren Unternehmen werden durch die Wirtschaftskrise oder unternehmerische Fehlentscheidungen weitere bis zur oder in die Insolvenz folgen. Wie verkraften die Beschäftigten die Zeit der Ungewissheit? Wie können die Unternehmen sie auf die Situation vorbereiten? Wie können sie selbst ihre Chancen verbessern? Wissenschaftler der FernUniversität in Hagen beleuchten das Thema aus drei Richtungen. In einem sind sie sich einig: Eine qualifizierte Aus- und zielgerichtete Weiterbildung sind in Krisen oft der beste Schutz. Sie vermitteln Fachwissen und persönliche Kompetenzen, mit denen Krisen sich besser meistern lassen.

Fortsetzung Seite 4

Optimale Unterstützung vor Ort

Die Studierenden der FernUniversität sollen künftig – unabhängig von ihrem Wohnort – die gleiche Chance auf eine gute Betreuung haben, und zwar nach einheitlichen Standards, qualitätsgesichert und von Hagen aus zentral gesteuert. Um dieses Ziel zu erreichen baut die FernUniversität ihr bundesweites Studienzentrumsnetzwerk neu auf. Die Planungsphase des Projekts endete in diesem Sommer erfolgreich mit dem Start des ersten Regionalzentrums in Berlin.

Aus Sicht der FernUniversität muss ihr gesamtes Betreuungsangebot auf einheitlichen und gesicherten Qualitätsstandards basieren – auch, um den Akkreditierungsanforderungen der Bachelorstudiengänge gerecht zu werden. Daher werden die Regionalzentren zukünftig den Fakultäten vor Ort genau die Unterstützung zukommen lassen, mit der sie die Studierenden ihren Vorstel-

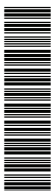
lungen entsprechend fachlich am besten betreuen können.

Ausgangspunkt für die Reorganisation des Betreuungssystems war einerseits die Notwendigkeit, die bisherigen Systemunterschiede bei den Studienzentren zu vereinheitlichen: In Nordrhein-Westfalen werden sie in Kooperation mit Städten unterhalten, außerhalb sind sie Einrichtungen von Partner-Universitäten. Dabei spielt zunehmend auch eine Rolle, dass die Einführung von Globalhaushalten die Finanzmittel-Prioritäten der Hochschulen verändern – rund ein Dutzend hat bereits die Kooperation aufgekündigt.

Die FernUniversität hat sich daher für ein Netzwerk in eigener Verantwortung entschieden. Erstes Ergebnis ist das Regionalzentrum Berlin. Zu Beginn des Sommersemesters hat es den Betrieb aufgenommen.

Die Nachfrage ist gut, Tendenz steigend, obwohl zunächst nur Übergangsräume zur Verfügung standen. Mittlerweile hat das Regionalzentrum seine Räume im SpreePalais bezogen. Die Berliner Praxiserfahrungen fließen in die Realisation der weiteren 12 Regionalzentren ein. Neben seinen Kernaufgaben soll das besonders repräsentative Aushängeschild in der Bundeshauptstadt auch die bundespolitische Bedeutung der Landes- und Weiterbildung unterstreichen. Die offizielle Einweihung folgt am 18. September.

Im Wintersemester 2009/2010 sollen die Regionalzentren in Hagen und Coesfeld, im Anschluss daran sollen die Zentren in Hannover und Hamburg realisiert werden. Anschließend sind Zentren in Bonn, Karlsruhe, Nürnberg, Neuss, Stuttgart, Frankfurt, Leipzig und München geplant. bos



Wenige Probleme beim Doppelabschluss

Interview mit Mónica Pitz, die das Commerzbank-Stipendium 2008 erhielt

Die ungarische FernUni-Studentin Mónica Pitz hat für ihre hervorragende Abschlussleistung das Commerzbank-Stipendium 2008 erhalten. Sie war gleichzeitig in Hagen und an der Universität in Pécs eingeschrieben. Anschließend begann ihr Doktoratsstudium an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Pécs. Die „Perspektive“ fragte Frau Pitz in einem Interview nach ihren Motiven für die Teilnahme an dem Doppelabschlussprogramm der beiden Universitäten, nach ihrem Studienalltag und nach dem Inhalt ihrer Abschlussarbeit.

Frau Pitz, welche Fächer haben Sie an den beiden Universitäten studiert? Warum haben Sie sich dafür entschieden, diese Doppelbelastung auf sich zu nehmen?

An der Universität Pécs habe ich die Fachrichtung Finanzierung und Institutionen und als Nebenfach Fachübersetzung gewählt. An der FernUniversität in Hagen war Operations Research mein Schwerpunktfach. Ich habe mich schon immer für beide Richtungen interessiert und natürlich sofort die Gelegenheit ergriffen, an dem Doppelabschlussprogramm teilzunehmen. Es war eine spannende Herausforderung, mich an einer zweiten Universität auszuprobieren und neue Lernmethoden und Perspektiven kennenzulernen.

Und wie ist Ihre neue berufliche Situation? Warum haben Sie diese Stelle bekommen, war der Doppelabschluss dafür wichtig?

Ich hatte schon früher die Gelegenheit, zum Thema Operations Research zu forschen, was mir sehr gefallen hat. Auch allgemein das Studieren habe ich genossen, so war eine Promotion das Beste, was ich mir vorstellen konnte. Auch mein Studium an der FernUniversität hat natürlich dazu beigetragen, die Promotionsstelle zu bekommen. Besonders ist dadurch meine Leistung als Fachübersetzerin gestiegen.

Wie ist die Situation auf dem ungarischen Arbeitsmarkt zurzeit? In Deutschland haben wir gehört, dass der ungarische Staat sehr große Probleme durch die weltweite Finanzkrise hat. Wirkt sich das auf den Arbeitsmarkt

aus? Wie wären Ihre Chancen bei anderen öffentlichen Einrichtungen oder Unternehmen gewesen?

Zurzeit haben es hier in Ungarn junge Akademiker nicht einfach. Die Berufsstarter mit Doppelabschluss haben jedoch sehr gute Chancen, einen ausgezeichneten Job zu bekommen.

Deutsch ist nicht Ihre Muttersprache, jedoch beherrschen Sie es hervorragend. Mussten Sie Deutsch erst lernen, um an der FernUniversität studieren zu können? Sie haben ja einen deutsch klingenden Namen...

Es stimmt, Deutsch ist nicht meine Muttersprache, ich habe aber mit Deutschlernen schon als Kind angefangen. So fällt es mir nicht schwer, deutsche Fachbücher zu studieren.

Können Sie uns kurz beschreiben, wie ein Tag oder eine Woche mit zwei Studiengängen aussieht? Wie haben Sie Ihr Leben organisiert?

Eigentlich hatte ich keine großen Probleme, die vielen Prüfungen zu organisieren. In Pécs begann die Prüfungszeit zwei Monate früher und die Prüfungen an der FernUniversität hatte ich erst danach. Es stand immer genügend Zeit für die Vorbereitungen zur Verfügung. Ich hatte nur eine Doppelprüfungszeit zu überleben, sonst gab es keine Schwierigkeiten. Dank der Stipendien, die ich bekommen habe, musste ich nebenher nicht arbeiten. Damals wohnte ich im Studentenheim, so konnte ich viel Zeit mit meinen Freunden verbringen. Falls mich die Prüfungen dennoch überlastet haben, ging ich für ein paar Tage zu meinen Eltern, die mich immer voll unterstützt haben.

Und können Sie uns auch noch in einigen wenigen Sätzen erklären, warum es in Ihrer Arbeit ging und was die wichtigsten Ergebnisse waren?

In meiner Diplomarbeit ging es darum, ein Maschinenbelegungsproblem zu lösen. Ich habe die Leistungen von einigen exakten Lösungsmöglichkeiten und einigen heuristischen Algorithmen untersucht. Heute beschäftige ich



Mónica Pitz studierte erfolgreich im Doppelabschlussprogramm mit Pécs

mich mit dem Problemkreis der Devisenkredite: Wie können Wechselkurse prognostiziert werden? Wie können dabei auftretende Risiken gemanagt werden? Und wie funktionieren alle diese Methoden während der Finanzkrise? Da

In Den Haag für eine Woche Diplomatin



Johanna Melissa Lukate lernte die UNO-Arbeit in einer Simulation „von innen“ kennen

Ihr Studium an der FernUniversität in Hagen hat Johanna Melissa Lukate begonnen, als sie in der neunten Klasse war. „Ich fühlte mich auf dem Gymnasium unterfordert und habe nach einer neuen Aufgabe gesucht“, erzählt die heute 18-Jährige. Dass sie eine Klasse überspringt, wollte die Schulleitung nicht: „Die zweite Möglichkeit wäre gewesen, auf ein Internat zu gehen. Das wollte ich nicht.“ Durch eine Verwandte kam sie auf die Idee, sich über das Angebot der Hagener Hochschule zu informieren. Angefangen hat die

Schülerin als Kursstudentin. Irgendwann habe sie dann auf der Homepage der FernUni einen Artikel über ein Mädchen gelesen, das ebenfalls dort studiert und noch Schülerin ist. „Über eine Prüfung hatte sie sich für ihr Bachelorstudium qualifiziert, das wollte ich auch.“

Zwischen „gesagt“ und „getan“ lagen zwei Klausuren aus ihrem Studiengang, die sie bestehen und so ihre Studierfähigkeit nachweisen musste. Es hat geklappt. Mittlerweile ist Johanna Melissa Lukate im

vierten Semester im Bachelor Kulturwissenschaften eingeschrieben. „Ich interessiere mich besonders für soziologische Themen“, erzählt sie. Mit einem soziologischen Thema konnte sie 2007 auch die Jury des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten – beim dem sich über 5100 Schüler angemeldet hatten – überzeugen und gewann für ihre Arbeit „Colored Families‘ in Deutschland“ einen Bundes- und einen Landespreis.

Durch den Geschichtswettbewerb wurde außerdem die Deutsche Schüler Akademie (DSA) auf sie aufmerksam und lud sie zu dem zweiwöchigen Sommerkurs „Die Vereinten Nationen kennenlernen und mitgestalten“ ein. Gemeinsam simulierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland den Wirtschafts- und Sozialrat der UNO, bildeten beispielsweise Komitees, die es in der „echten“ UNO auch gibt, und führten Konferenzen durch. „Wir sind schnell zu einem richtig guten Team geworden“, erinnert sich Johanna Melissa Lukate. So gut, dass die Leiterinnen und Leiter der Gruppe ihnen auch die Teilnahme am Harvard World Model United Nations (WorldMUN) in Den Haag zutrauten. Als der Verein „Jugendbildung in Gesellschaft und Wissenschaft“ (JGW) deshalb bei unseren Betreuern anfragte, waren

die sich schnell einig: „Diese Gruppe hat das Zeug dazu.“ Ein großes Kompliment – immerhin waren Johanna Melissa Lukate und ihr Team die einzigen Schülerinnen und Schüler, „sonst waren bei der WorldMUN nur Studierende“. Insgesamt über 2400 aus rund 50 Ländern.

Dass sie Libyen in der simulierten Konferenz in den Niederlanden vertreten sollten, wusste die Schülergruppe aus Deutschland schon vorher: „Wir mussten uns ja im Vorfeld intensiv mit dem Land, seiner Kultur, der Politik und Gesellschaft auseinandersetzen. Gute zweieinhalb Monate Zeit hatten wir dafür.“ In Den Haag hieß es dann im März: Bündnisse mit anderen Ländern eingehen, gemeinsam ein Ziel verfolgen und durchsetzen. Gut, dass die Gruppe während des Sommerkurses bereits gelernt hatte, politisch zu argumentieren – natürlich auch in englischer Sprache.

Die WorldMUN war für Johanna Melissa Lukate eine einmalige Erfahrung, die sie in ihrem Wunsch bestärkt hat, später als Diplomatin zu arbeiten. Erst einmal steht aber im nächsten Jahr ihr Abitur auf dem Programm und nur wenige Monate später „mein Bachelorabschluss Kulturwissenschaften an der FernUni.“

MF

Aus den Fakultäten

Wirtschaftswissenschaft

Prof. Wagner in Vancouver

Prof. Dr. Helmut Wagner, Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik, nahm in Vancouver (Kanada) an einer internationalen Konferenz der International Western Economic Association teil. Auf Einladung der Western Economic Association organisierte er für deren diesjährige Jahrestagung zwei Invited Sessions. Er selbst stellte insgesamt drei eigene neue Paper vor. Weiterhin stellte er einige Paper auch auf einer Reihe anderer Konferenzen vor, u.a. in Genf und Warschau.

Personalia

Prof. Dr. Jörn Littkemann, Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensrechnung und Controlling, ist in den Aufsichtsrat der Volksbank Nordmünsterland gewählt worden.

Prof. Dr. Hermann Singer, Angewandte Statistik und Methoden der empirischen Sozialforschung, hat auf dem Symposium von Dr. Willi Nagl an der Universität Konstanz einen Vortrag gehalten zum Thema „Zeitstetige Modellierung mit stochastischen Differentialgleichungen“.

Promotionen

David Eisenberg, Schriftliche Arbeit: „Bewertung von Investitionen in die Informationstechnologie (IT): Ein multidimensionaler Ansatz für die situationsspezifische Auswahl eines Verfahrens zur Bewertung von Investitionen in die Informationstechnologie“. Erstgutachter: Prof. Dr. Jörn Littkemann, Zweitgutachter: Prof. Dr. Michael Bitz.